

Blendende Aussichten im Menschenhandel

Von René Alder

Die rosarote Brille kennen wir alle. Tatsachen werden geschönt, es wird das Blaue vom Himmel versprochen und was unter dem Radar der Öffentlichkeit durchgeht, scheint es oft aus Prinzip nicht zu geben. Der Mensch neigt dazu, sich die Welt schön zu denken.

Aufklärung Doch bei einem Thema, das auch die Schweiz betrifft, kann man nicht wegschauen: Beim Menschenhandel. Wie sieht es in St.Gallen aus? Die berühmte Dunkelziffer – sie dürfte gerade beim Thema Menschenhandel unglaublich gross sein. Auch die Definition des Begriffs ist weitläufig. Ist der serbische Dealer, der alle zwei Monaten in St.Gallen seine Läufer auswechselt, schon so ein Fall? Die Leute haben keine Aufenthaltsbewilligung, logischerweise keinen Arbeitsvertrag und setzen ihre Freiheit aufs Spiel. Auch der Aufenthalt von illegalen Prostituierten ist in der Stadt ein Thema. Dort ist die Sache klar. Doch wie wird Menschenhandel definiert? Die UNO meint damit den Handel von Personen durch die Anwendung unerlaubter Mittel zum Zwecke der sexuellen Ausbeutung, der Ausbeutung der Arbeitskraft oder zur Entnahme von Körperorganen. Die Schweiz hat diese Definition in die nationale Gesetzgebung übernommen. Die Leute werden angeworben oder befördert – und dann getäuscht oder genötigt.

Sie werden ausgenutzt und oftmals unter Gewalt ausgebeutet. Die Schweiz ist Ziel- und Transitland für Menschenhandel. Frauen, Männer und Minderjährige werden Opfer davon. Die Ausbeutung findet vorwiegend in der Prostitution, der Hauswirtschaft, der Gastronomie, dem privaten Pflegebereich, der Land- und Bauwirtschaft und – zum Teil äusserst professionell – in der Bettelei und der Kleinkriminalität statt.

Wertvolle Hilfe

Opferhilfestellen identifizieren und kümmern sich jährlich um mehr als 250 Betroffene, die ihrer Ausbeutungssituation entkommen konnten. Für Fabienne Reber von der International Organization for Mig-



Auch Schulklassen lassen sich über dieses wichtige Thema informieren.

ration (IOM) ist Aufklärung ein elementarer Schritt. «Viele denken, dass so etwas in der Schweiz nicht passiert. Doch dem ist leider nicht so.» 250 Betroffene – da wären wir wieder bei der Dunkelziffer. Aber: Jede Person, die aus ihrem Joch befreit wird, ist ein gerettetes Leben. Dafür lohnt es zu kämpfen. «Falsche Versprechungen von schnellem Geld locken die oft bettelarmen Menschen. Wir warnen und sagen: Lass dich nicht blenden!» Man ist sich bewusst, dass man «nur die Spitze des Eisberges» bearbeiten kann. 880 000 Menschen sollen unter sklavenähnlichen Umständen in Europa leben. Auch das wohl nicht die ganze Wahrheit. Wenn diese Menschen nicht spüren, dann wird oft damit gedroht, dass sie ins Heimatland zurückgeschickt werden. Das zieht, denn zuhause haben die Opfer oft gar nichts – und spüren weiter. Physische Misshandlungen sind erkennbar, psychische nicht. Doch die Narben im Inneren verheilen oft noch schlechter aus die erkennbaren am Körper. Dazu kommt oft, dass die Sprache nicht verstanden wird. Geschweige denn die Rechtslage im Land. Das öffnet Tür und Tor für Manipulationen und Einschüchterung. Und viele haben keine Wahl: Wer Kinder zu ernähren hat und im Heimatland keine Aussichten auf Arbeit hat, ist zu vielem bereit. Der Trichter wird enger. Und die Möglichkeiten weniger bis

gleich Null.

Endstation Frauenhaus

Das Frauenhaus St.Gallen ist oft die letzte Auffangstation für Verzweifelte. Für erwachsene Frauen. Doch 25 Prozent der Opfer sind Minderjährige, diese werden an andere Institutionen verteilt. Dass mit dem Menschen- auch der Drogen- und der Waffenhandel einhergehen, sollte ebenfalls allen bewusst sein. Die Bevölkerung kann auch mit ihrem Konsumverhalten einiges beitragen, dass unerträgliche Arbeitsbedingungen nicht weiter praktiziert werden. Wer ein T-Shirt für drei Franken kauft, kann davon ausgehen, dass die Arbeiterin oder der Arbeiter ausgenutzt wird. Geiz ist geil? Die Schweiz ist einer der wenigen Länder, die dank der Kaufkraft der Menschen die Möglichkeit hat, faire Bedingungen für die Menschen zu ermöglichen. Doch die Schweiz ist nur ein winziger Fleck auf der Weltkarte. Armut ist der beste Nährboden für Menschenhandel – auch der illegale Organhandel treibt seine hässlichen Blüten. Das alles ist Mahnmal dafür, die Augen offen zu halten. Und die rosarote Brille ausziehen. Denn der Menschenhandel blüht mitten unter uns. Doch eine «Handelsware» ist der Mensch nicht. Und Kinder schon gar nicht. Handeln wir also richtig und halten die Augen offen.

Familienzentrum zur Bündelung der Kräfte

Die nicht dafür bekannte FDP-Fraktion des Stadtparlaments will in der Familienpolitik gehörig mitwirken und hat ein Postulat eingereicht für die Schaffung eines St.Galler Familienzentrums. Familienzentren sind Begegnungsorte für Familien mit kleinen Kindern. Doch sie bieten auch Beratungs- und Elternbildungsangebote, Betreuungsmöglichkeiten und Spielgelegenheiten an.

Treffpunkte Medizinische Leistungen, Weiterbildungskurse und Tauschbörsen sollen das Angebot zusätzlich bereichern, erklärt die FDP-Fraktion. Eltern, Kinder und weitere Bezugspersonen finden in Familienzentren Orte, wo sie sich treffen, diskutieren, sich informieren und spielen können. So lassen sich die verschiedenen teilweise über die Stadt verstreuten Angebote für Familien bündeln, ihre Zugänglichkeit verbessern und gemeinsame Synergien nutzbar machen.

Breites Angebot vorhanden, aber...

Die FDP-Fraktion anerkennt aber, dass die Stadt heute ein breites Angebot für Familien, auch auf privater Ebene, kennt, etwa die Dienststelle Kinder Jugend Familie der Stadt, den Heilpädagogischen Dienst, die Jugendinformation tipp des früheren Jugendsekretariates, die Mütter- und Väterberatung sowie den Schulpsychologischen Dienst. Zudem bestehen zahlreiche Vereine und Stiftungen mit einem Leistungsangebot für Familien, zum

Beispiel die Villa Yoyo. Das Familienzentrum soll diese Angebote nicht konkurrenzieren, sondern eher bündeln und damit einem breiteren Kreis zugänglich machen, Doppelspurigkeiten vermeiden und Kosten einsparen helfen. In der Stadt St.Gallen sind bisher keine Pläne oder eine private Initiative für ein Familienzentrum bekannt geworden. Das bestehende Eltern-Kind-Zentrum Gugelhuus weist bisher nur eine begrenzte Breitenwirkung auf. Wie Felix Keller namens der FDP-Fraktion erklärt, haben verbesserte Beratungen und Betreuungen sowie die Angebote offener Kinder- und Jugendarbeit ein grosses Potenzial.

Ein Boom im Kanton

Im Kanton St.Gallen sind in den letzten Jahren verschiedene Familienzentren entstanden, so zum Beispiel in Buchs, Grabs, Lichtensteig, Rapperswil-Jona, Sevelen, St.Margrethen und Weesen. In weiteren Gemeinden werden aktuell Familienzentren aufgebaut oder laufen Vorprojekte. Es ist also ein eigentlicher «Boom» an entsprechenden Organisationsgründungen festzustellen. Die FDP-Fraktion verlangt mit ihrem politischen Vorstoss zunächst einen stadträtlichen Bericht, welcher ein Konzept enthält, mögliche Standorte und die Gesamtkosten aufweist. Das Postulat muss vom Plenum des Stadtparlaments allerdings noch erheblich erklärt werden. Das wird leicht gelingen, denn das Postulat ist von 49 von total 63 Stadtparlamentariern mitunterzeichnet worden. *we*

Todesanzeigen werden wieder publiziert

Der Druck war gewaltig: Nun werden die Todesanzeigen der Stadt St.Gallen auch wieder öffentlich publiziert.

Dies selbstverständlich nur mit Einwilligung der Hinterbliebenen. Auch die «St.Galler Nachrichten» insistierten bei Stadtpräsident Thomas Scheitlin, der vorher «mangelndes öffentliches Interesse» ortete. Die heftigen Reaktionen aus der Bevölkerung haben aber gezeigt, dass das

Gegenteil der Fall ist. Deshalb noch einmal auf so eine «brillante» Idee kommen sollte: Todesanzeigen sind die meistbeachtete Rubrik in einer Zeitung mit einem Beachtungsgrad von 80 Prozent. Die Todesanzeigen sind also das «öffentlichste Interesse» von allen überhaupt in einer Zeitung. So werden auch Randständige nicht vergessen und die Leute sind gut informiert. *ra*

Meine Hilfe kommt von dem Herrn, der Himmel und Erde gemacht hat. (Psalm 121,2)

TRAUERANZEIGEN

Wittenbach

IMHOF, ALFRED
10.08.1957-21.05.2018

Von Niedermuehlern BE, wohnhaft gewesen in Wittenbach mit Aufenthalt im Pflegeheim Eggfeld, 9500 Wil. Die Abdankung findet am Freitag, 08. Juni 2018 um 10.30 Uhr in der evangelischen Kirche Vogelherd in Wittenbach statt.

VLACH GEB. SOCHOR, MILADA KAROLINA
29.07.1928-29.05.2018

Von St.Gallen SG, wohnhaft gewesen in 9300 Wittenbach, Betten 57. Die Urnenbeisetzung findet im engsten Familienkreis statt.

Herisau

TROLP FRANZ JOSEF,
GESTORBEN AM 27. MAI 2018 IN
HERISAU AR, GEBOREN 1929,
WOHNHAFT GEWESEN IN HERISAU AR

ZÜRCHER MANUEL,
GESTORBEN AM 28. MAI 2018 IN
HERISAU AR, GEBOREN 1980,
WOHNHAFT GEWESEN IN HERISAU AR

Gossau

DUSCHA GEB. MAGRIN, NELLY
18.11.1934-31.05.2018

Wohnhaft gewesen in Gossau SG, Bedastrasse 19, Altersheim Abendruh. Die Urnenbeisetzung findet am Freitag, 08. Juni 2018 um 14:15 Uhr auf dem Friedhof Hofegg statt.

DIONISIO, ALFRED ADOLF
11.06.1932-31.05.2018

Wohnhaft gewesen in Gossau SG, Neuchlenstrasse 11a. Die Urnenbeisetzung findet am Freitag, 08. Juni 2018 um 10.00 Uhr auf dem Friedhof Hofegg statt. Anschliessend Trauerfeier in der Pauluskirche.

